



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wohnhausform

Fischer-Essen, Alfred

Ravensburg, 1950

Abschnitt VI. Zusammenfassung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81843)

ABSCHNITT VI. ZUSAMMENFASSUNG

Unser Versuch, Gedanken zur Formgestaltung des Baukörpers von Wohnbauten aufzuzeichnen, liegt nun vor. Ein kurzer Überblick auf die Arbeit mag den Abschluß bilden.

Die erste Fragestellung, die wir uns vorlegten, war: Was ist ein Baukörper? Wir trugen in systematischer Folge die Elemente zusammen, aus denen er sich bildet, und erreichten damit die Vorstellung des körperhaften Gebildes, das man Haus nennt.

Zum zweiten fragten wir: Wie gestalte ich diesen Baukörper? Was muß man bei diesem Gestalten beachten? Wir haben uns überzeugt, wie wichtig das Erkennen und Prüfen der Maßverhältnisse ist, fundierten dies mit Untersuchungen an entworfenen Oberflächengliederungen und kamen hierbei zu der Gewißheit, daß ein Baukörper, der uns harmonisch gestaltet anmutet, ein eigenes Maßsystem in sich tragen müsse. Hieraus ergab sich die große Bedeutung des Maßprüfens beim Entwerfen, jenes wichtigen Hilfsmittels der Gestaltung.

Für den Begriff Gestaltung fanden wir die Erklärung, es handle sich um einen Vorgang von Formen und Einfühlen, Übertragen und Erfüllen aller aus Geist und Seele fließender Gedanken und Gefühle im Stofflichen.

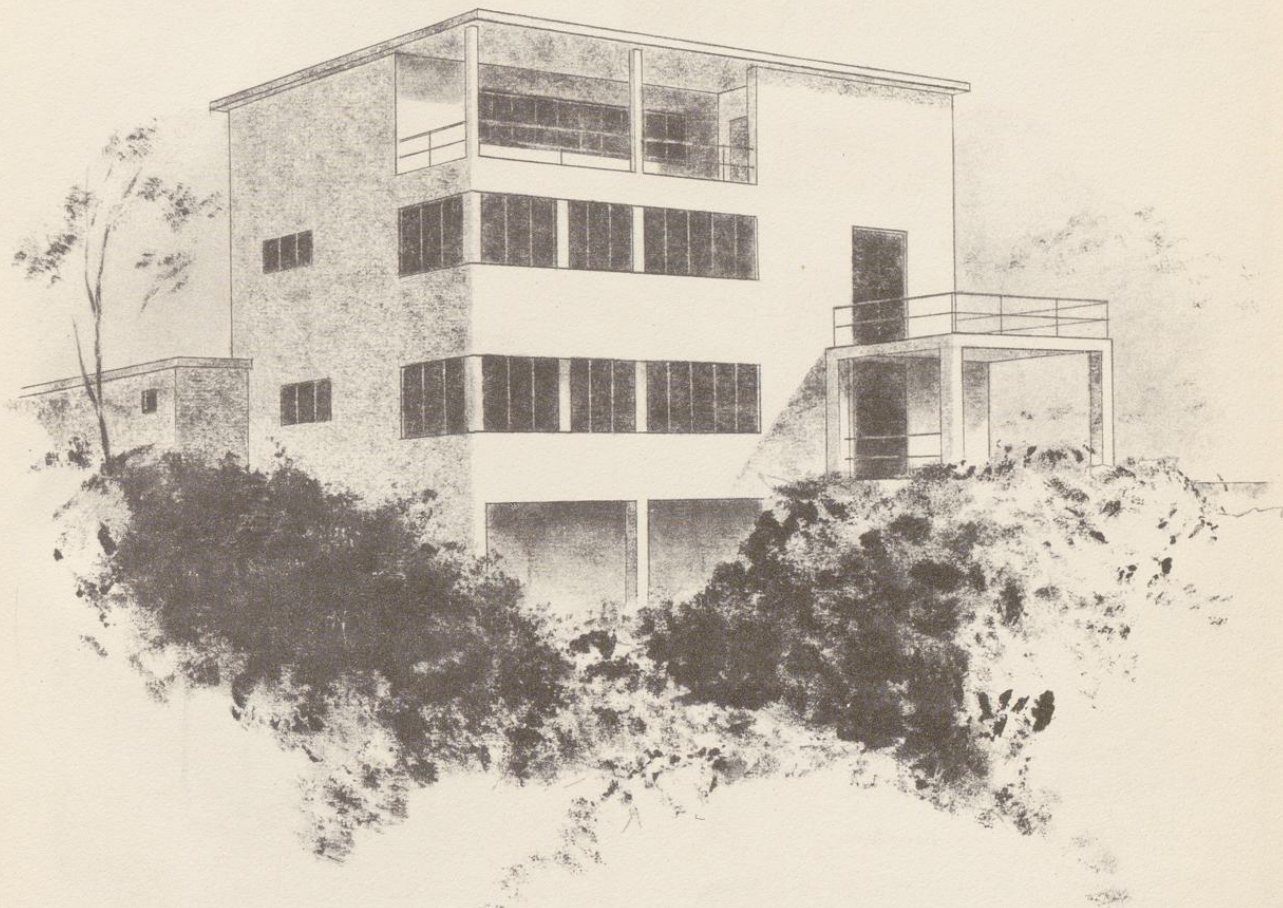
Oder anders gesagt: Gestalten im Material ist das Formsuchen und Formfinden nach Regeln und Gesetzen.

Bauen heißt gestalten, heißt wahr sein. Der Geist schafft den Bau, aber die Liebe führt ihn aus. Dies ist das Geheimnis des Bauens aller Zeiten. Bauen ist Gnade, wer dieser Gnade teilhaftig ist, eignet sich zum Baumeister. Das Beruf-Ergreifen gilt nichts, das Berufensein alles. Wir hatten in unserer Einleitung

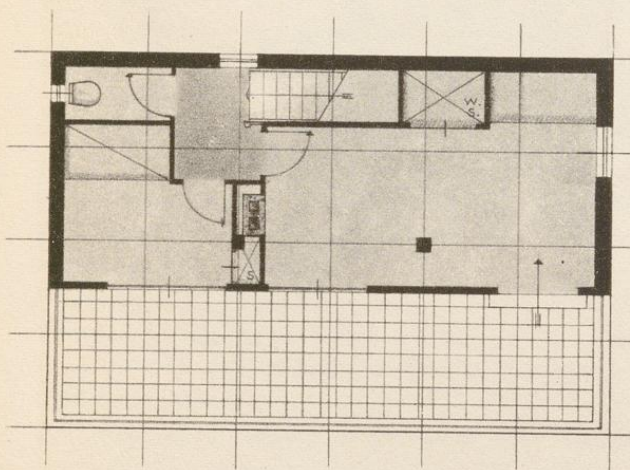
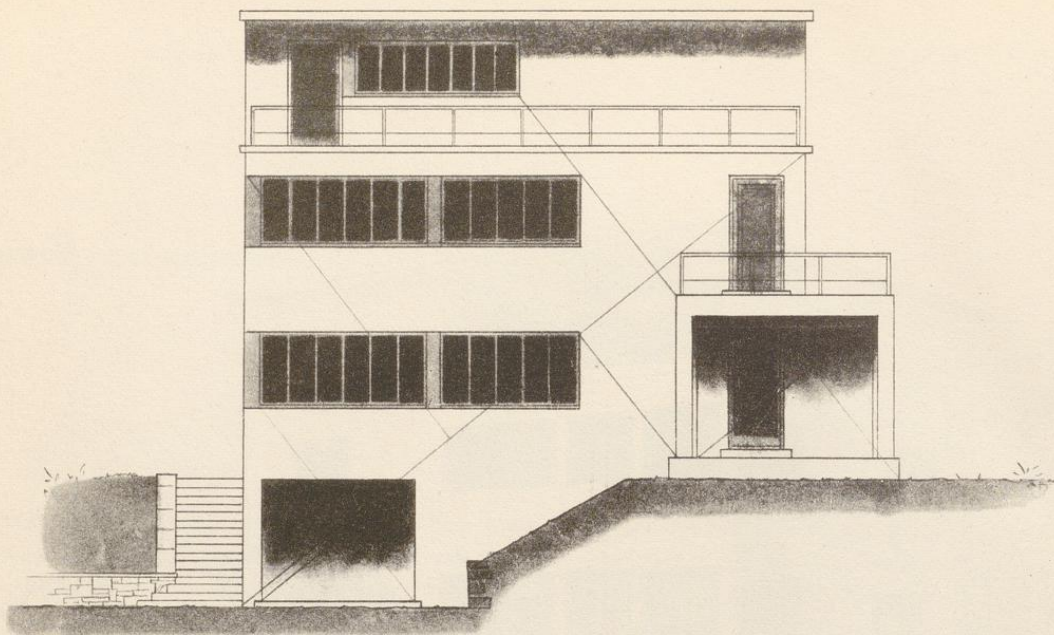
betont, das Buch wende sich nicht an hervorragende Fachgenossen, die ihre eigenen Wege zur Gestaltung kennen, sondern an jene, deren Talent noch nicht entwickelt ist. Aus unserer Stoffbehandlung werden diese, so hoffen wir, manches Wissenswerte entnehmen können.

Für die Weiterentwicklung des Wohnhausbaus benötigt man nicht nur erste Baukünstler, auch die rege Mitarbeit von bescheidener Veranlagten ist unerläßlich, wenn diese sich nur in zünftiger Gesinnung und mit Liebe zum Werk an der Arbeit beteiligen. Für die jungen werdenden Baumeister haben wir den Buchteil „Einzelheiten des Aufbaus“ zusammengestellt, um die Phantasie der Lernenden in Bewegung zu setzen, damit sie diese Beispiele variieren, weiterbilden und andere erfinden, denn dieses Thema ist unerschöpflich.

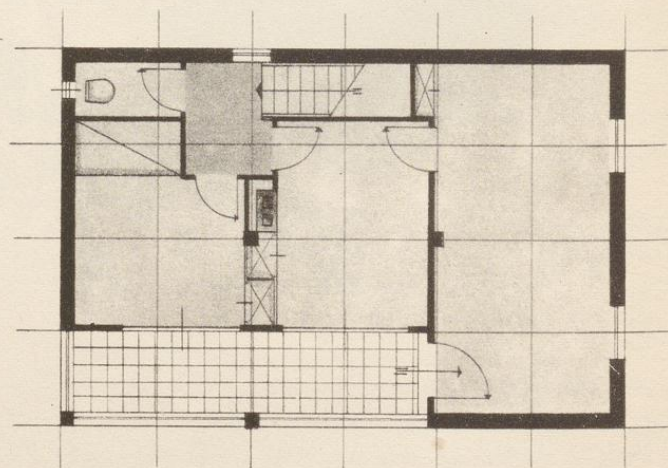
Die zahlreichen Entwürfe im Buch, an deren Hand wir unsere Gedanken entwickelt haben, sollen Beiträge zum Wohnhausbau sein, ihr Formausdruck ist von verschiedener Art, weil wir es vermeiden wollten, eine bestimmte „Richtung“ als alleingültig herauszustellen, denn dies erscheint uns in einer Zeit, die nach neuen Formen sucht, unrichtig. Unserem Erachten nach muß ein Baukünstler beweglich sein, er muß ein Theater ebenso gut schaffen können wie einen Wohnhausbau, ein Haus in steiler Bergwelt wie ein solches im flachen Land richtig hinstellen können. Auch in örtliche Gegebenheiten, wie z. B. bodenständige Forderungen, die oft genug nicht zu umgehen sind, muß er sich mit Takt einfühlen können, wie wir in unserer Abhandlung mehrfach geraten haben, nicht als Kopierer, sondern als Verwerter, Umwerter traditioneller Wesenheit.



Haus am See. Darstellung der asymmetrischen Gliederung. Grundriß auf Seite 168.

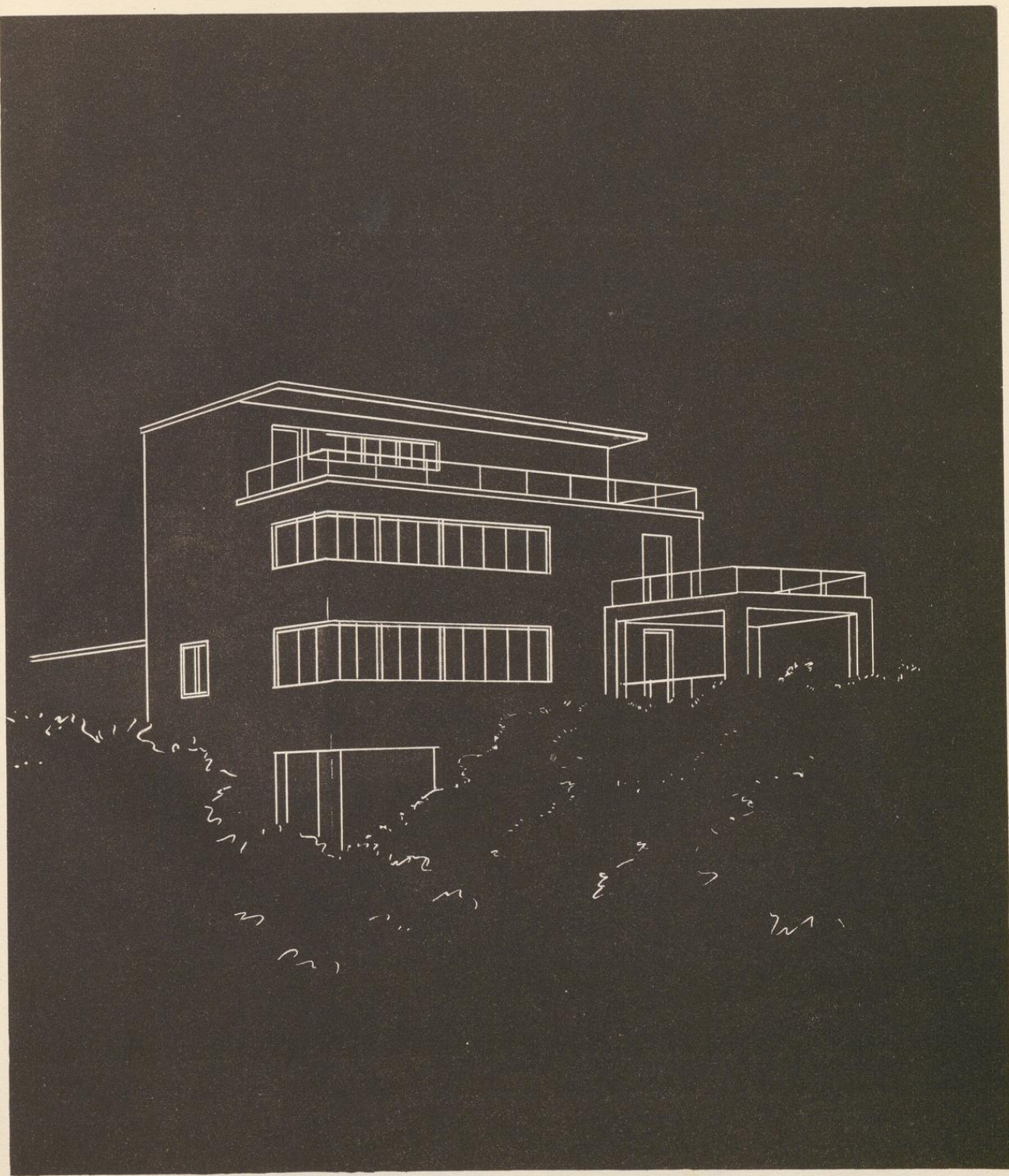


Haus am See Variante I



Haus am See Variante II
Obergeschoß

Haus am See. Variante. Grundriß vom Dachgeschoß mit Maßeinteilung. Zweiter Grundriß vom Dachgeschoß (Variante I) mit ausgebauter Atelierwohnung. M 1:100.



Was soll nun werden? Dies ist eine Frage, die uns Bauschaffende besonders bewegt, und die mit einer kurzen Antwort nicht gelöst werden kann. Das Herannahen einer neuen Konjunktur im Bauwesen ist gewiß. Lockende Erwerbsmöglichkeit wird nicht auf ihre Fahne geschrieben sein, denn die Konstellation ist eine andere als früher, sie wird auch Aufschwung bedeuten, jedoch mehr im Sinne inneren Wachstums. Da ist vordringlich die Schulung aller am Bau schaffenden Menschen und jener, von denen wir glauben, sie hätten eine Veranlagung zum Baumeister im besonderen. Unseren besten Gestaltern wünschten wir mehr Förderung und Heranziehung zu wichtigen Bauaufgaben.

Der Bau soll das Bekenntnis der Zeit sein. Laßt uns dafür sorgen, daß nur Berufene dieses Bekenntnis ablegen dürfen. Wer aber ist zum Baumeister berufen? Welche Voraussetzungen sind die Grundlage zur vollgültigen Berufstätigkeit des Architekten?

Man könnte einwenden, es wäre hier nicht der Ort, um diese Fragen zur Erörterung zu stellen, denn es handle sich bei unserer Abhandlung nur um den Wohnungsbau. Würde nach der Eignung eines Gestalters zur Großarchitektur gefragt, dann würde es richtig sein, sich mit der Beantwortung der Frage zu befassen. Demgegenüber kann nicht bestimmt genug betont werden, daß für einen Architekten kein Ding zu klein und unscheinbar ist, um nicht handwerksgerecht geformt und mit Liebe gestaltet zu werden. Auch im Wohnungsbau kommt es auf die Eignung, auf das Berufsein des Gestalters an, denn es geht hier um Wichtiges, darum, das Gehäuse zu schaffen, in dem die Menschen den größten Teil ihres Lebens verbringen. Dieses „Zuhause“, ob Einzelhaus oder Mietwohnung, muß praktisch und behaglich sein, damit der Bewohner sich wohl fühlt. Es ist auch die erste Umwelt des Kindes, das den Eindruck dieser ersten Umgebung das ganze Leben nicht vergessen wird. Die Formgestaltung des Wohnhauses ist demnach eine soziale und ethische Aufgabe, und deshalb muß der Wohnungsbaumeister wissen, was für eine große Bedeutung seine Aufgabe hat, und welche Reife von ihm erwartet wird. Diese Reife kann auf keiner Schule für Architektur erworben werden, sie bringt allein die Schule des Lebens dem Veranlagten.

Veranlagung? Was ist damit gemeint? Wir wollen uns in der Schlußbetrachtung noch einmal kurz darüber klar werden. Veranlagung ist unmeßbarer, in knappen Worten nicht zu fassender Begriff. Stellten wir dieselbe Frage bei einem Maler oder Bildhauer, so würde die Antwort einfacher ausfallen, denn die Veranlagung eines Architekten ist eine Vielfalt von Fähigkeiten.

Wenn wir hier nur vom Wohnungsbau sprechen, so ziehen wir schon verschiedene Veranlagungen in Betracht, praktische, tech-

nische, organisatorische und künstlerische. Künstlerische Veranlagung bedeutet das Vorhandensein von Eignungsmöglichkeiten, die zur künstlerischen Äußerung führen können, es sind dies: Phantasie, Feingefühl und Mitteilbarkeit der eigenen Seele.

Ein Gottesleugner wird kein Gotteshaus bauen können, dessen Andachtsraum die Nähe Gottes spürbar macht; er mag wohl, wenn er künstlerische Fähigkeiten hat, eine beachtliche künstlerische Wirkung hervorbringen, aber letzten Endes fehlt ihm zur vollwertigen Leistung die fromme Gläubigkeit, die Inspiration, d. h. für eine Aufgabe dieser Art reichte die Veranlagung eben nicht aus. Für einen Wohnungsgestalter wäre die Grundbedingung nicht nur künstlerische Begabung, sondern die aus eigenem Erleben entwickelte Fähigkeit, einen behaglichen Wohnraum zu schaffen.

Wir haben in unseren vorausgehenden Erörterungen einiges über die den Wohnungsbau betreffenden Eignungsfragen vorweggenommen und wollen hier nochmals darauf hinweisen, daß vom Fassen eines Baugedankens bis zur bezugsfertigen Wohnung noch ein langer Weg über manche Hindernisse führt, an dessen Endziel das Ergebnis oft ganz anders aussieht als es dem Gestalter zuerst vorschwebte. Hier müssen fachliches Können und Sicherheit in der Planung den rechten Weg weisen.

Sind die Vorbedingungen der Projektbearbeitung, die Einigung mit dem Bauherren, die behördliche Genehmigung, die konstruktive Durcharbeitung und die Finanzierung in Ordnung gebracht, so tauchen die verschiedenen Schwierigkeiten der Ausführung des Baus auf. Mangelnde Übereinstimmung des ausgeführten Hauses mit den Plänen rührt oft von falscher Sparsamkeit her, die glaubte, den örtlichen Bauleiter entbehren zu können. Hier wird nur eine enge Zusammenarbeit von Künstler und Bauleiter, die auch die Überlegenheit auf technischem Gebiet und die kundige Führung aller am Bau Beteiligten gewährleistet, den schöpferischen Gedanken verwirklichen können.

Heute muß der Architekt, neben der künstlerischen Begabung, seinen Entwurf aus der Konstruktion heraus entwickeln können, wobei die Möglichkeit sparsamster und einfachster Gestaltung für den Wert seiner Arbeit entscheidend sind.

Der Architektenberuf hat auch eine geschäftliche Seite, die nicht von der rein planenden Arbeit zu trennen ist. Der Sinn für geschickte und zweckmäßige Anordnung aller Einzelheiten einer Wohnung, vom Keller bis zum Speicher, ist nicht minder wichtig. Er muß seinen Bau berechnen, an die Ausführenden vergeben, hierzu die vertraglichen Arbeiten erledigen und schließlich mit seinem Auftraggeber abrechnen. Dies sind Funktionen, die er als Treuhänder des Bauherrn wahrzunehmen hat.

Unerläßlich erscheint es uns, zum Schluß noch auf die Verantwortung, die der Architekt durch seine Tätigkeit übernimmt, hinzuweisen. In idealer Begeisterung und jugendlichem Eifer denken die wenigsten der werdenden Baumeister an diese schwierige und oft gefährliche Seite der Berufsausübung. Gefahr droht an vielen Ecken, flüchtig gezeichnete Pläne, mangelhaft überwachte Ausführung, ungenaue Vertragsabschlüsse, Baukostenüberschreitung usw. Nun, Schwierigkeiten sind da, der Weg ist dornenvoll, aber sein Ziel liegt auf steiler Höhe, und nach Überwindung aller Hemmungen technischer und geschäftlicher Natur wird der Gestalter durch die körperhafte Verwirklichung seines geistigen Kindes reich belohnt.

Wir sind uns darüber klar, Gedanken über ein Thema vermittelt zu haben, das seiner Besonderheit wegen für die Allgemeinheit

noch nicht zur Diskussion stehen kann und sich, wie wir betonen, vornehmlich an die jungen Fachgenossen wendet. Wir hoffen auf eine kommende Zeit, in der die Gesamtheit wieder aufgeschlossener die Kunst des Bauens begreift. Vielleicht sind bis dahin unsere Anregungen durch Fachkreise erweitert und reif, um auch von den Laien als wichtig erkannt zu werden, und vielleicht wurde es dann auch zu einer Selbstverständlichkeit, die Freude am Bauen schon in der schulpflichtigen Jugend mit Wort und Bild durch beste Interpreten zu wecken.

Vor uns steht eine große Aufgabe, die soziale Verpflichtung, menschenwürdige Wohnungen zu schaffen, die praktisch, gesund, billig und schön sind. Für ihre einfache innere Anlage muß die äußere Erscheinung treuer Spiegel sein.